

Ein Kellerexponat gibt Rätsel auf

Bei der elften Thalmässinger Krippenausstellung lässt sich ein Werk unbekannter Herkunft bewundern

Von Jürgen Leykamm

Thalmässing – Rätselraten bei der Krippenausstellung im Kulturzentrum Bunker in Thalmässing: Eines der rund 30 präsentierten Exponate aus der näheren Umgebung lässt sich keinem Erbauer zuordnen – er wird gesucht. Alle Exemplare wiederum bestachen durch ihre Vielfalt, die viele der Besucher lange vor den einzelnen Werken verharren ließen. Von der „Streichholzschachtelkrippe“ bis zum 50-Kilogramm-Schwergewicht war alles dabei.

„Damussen wir noch ein paar Löcher bohren“, sagt Karl Hölzel als neuer Ausstellungsleiter der veranstaltenden Krippentreunde Thalmässing, als er zu Beginn noch einmal kurz Hand anlegt. Mit ihm sind die Gäste beeindruckt von der reichen Bandbreite, die hier zutage tritt: „Bei uns kann sich jeder beteiligen – vom einfachen Bastler bis zum Profi mit dem Hang zum Besonderen.“

Krippe aus Bauklötzen neben Passionskrippe

Und so findet sich hier die Krippe aus Bauklötzchen der gerade einmal fünfjährigen Marie genauso wieder wie die Passionskrippe von Hölzels Cousin Georg Hornadasch, der die Ausstellung vor elf Jahren ins Leben gerufen hatte und Hölzel die Leitung im vergangenen Jahr übertragen hat. Hornadaschs Werk hat die Form einer liegenden Acht – dem Ewigkeitssymbol. Die eine Seite zeigt das Leben Jesu, die andere Sterben und Auferstehung. Hölzel selbst ist mit einer orientalischen Krippe vertreten, eine heimatliche hat er zuhause gelassen. Aber nicht ganz. Ihr hat er die Figuren entnommen, um mit ihnen je- neres Krippenwerk auszustaffeln, dessen Erbauer sich bis zur Ausstellungseröffnung nicht ausfindig machen liess.

Aufgetaucht ist das jetzige Exponat nur wenige Meter vom Bunker entfernt im Keller des Pfarrhauses der Katholischen Kirche. Auf der Suche nach dem Urheber ist der Ausstellungsorganisator nur indirekt fündig geworden: „Hans Waldmüller hat mir erzählt, dass er als Kind damit gespielt hat“, so Hölzel. Doch auf wessen Konto diese Behlehen-Szenele geht, bleibt weiterhin unklar: „Wenn es jemand weiß, kann er sich gerne bei mir melden“. Eigenwillige Varianten des Geschehens vor gut 2000 Jahren gibt es im Bunker aber noch viel mehr zu sehen. Immer aber haben sie



Krippel schauen: Am Wochenende in Thalmässing eine Aktivität für die ganze Familie. Die Krippentreunde (unten links Organisator Karl Hölzel) präsentieren im Bunker eine schöne Auswahl an Krippen. Darunter auch ein Exemplar, das im Keller des Pfarrhauses gefunden wurden und deren Erbauer unbekannt ist (unten rechts).



Fotos: Leykamm

einen Bezug zu dem, der sie erstellt hat. Die Profimaskerin Riccardo Oel etwa hat den sehr ungewöhnlichen Ort einer Geige als Geburtsstätte Jesu gewählt.

Die Vielfalt an Materialien, Herangehensweisen oder Hintergrundgründen fasziniert und spiegelt sich allein schon in Größe und Gewicht wieder. Mini-Krippen in Walnusshälften, bei deren Herstellung natürlich die Pinzette gefragt ist, sind ebenso zu sehen wie ein zentnerschweres Jurasteinexemplar von Heinrich Hussendörfer. Von recht handlichen, kleinen Exemplaren „mache ich rund 150 im Jahr und bringe sie untens Volk“, sagt Hornadasch, während er eine von ihnen präsentiert. Der

sechsjährigen Johanna aus Sindorsdorf gefällt just diese am besten. Zum Vergleich hält sie die direkt vor einer, die Manfred Hoer gebaut hat. Er präsentiert eine Krippenvariante „alpenländischer Art“. Eine von vielen, die er selbst nicht so genau weiß er es selbst nicht.

Das Krippenbauen ist schon lange seine Leidenschaft. Egal zu welcher Jahreszeit, „immer wieder mache ich mich mal ein oder zwei Tage am Stück ans Werk“, erzählt Manfred Hoer.

Vor allem wenn es im Sommer draußen 35 Grad hat, genießt er es, nach erledigter Tagesarbeit daheim im kühlen Keller zu werken. Dabei ist er auch erfinderisch. Um einen Brunnen zu

bauen, ummantelte er etwa einen Besenstiel mit Zement. Die Betonhülle avancierte dann zum Wasserspender aus der Tiefe.

Egal, ob Maria, Josef und das Jesuskind als Puppen oder Tonfiguren zu sehen sind, in Steinhöhlen oder gar hohlen Ästen Unterschlupf finden. Die Liebe zur Krippe kann man in jeder einzelnen in der Ausstellung spüren, wie es Sabine Ronge als Sprecherin der Krippentreunde in ihrer Eröffnungsrede betont: „Jede ist einzigartig und liebevoll gebaut“. Das gilt auch für ihre sehr feingliedrige Sägearbeit. Beim Zusammentragen der Exponate habe sie manches interessante Details erfahren.

Zum Beispiel, dass eine Krippe sogar aus dem Jahr 1931 stammt und mit Berichtsgadener Motiven versehen ist.

Lob von Besuchern für viele Arbeit in Ausstellung

Voll des Lobes ist da auch Karlheinz Stark aus Hippolstein, der die Ausstellung zum ersten Mal besucht: „Bei einigen steckt sehr viel Arbeit drin“, betont er anerkennend.

Die Besucher können hier auch bei einer Verlosung teilnehmen. Der Erlös kommt – sinngemäss – den hiesigen Kindergärten und -krippen zugute, die auch die Kuchen gespendet haben.

HK